

Saarland

Gemeinsam für Tiere erfolgreich

Einen gemeinsamen Erfolg für die Tierwelt, insbesondere für den Rothirsch und die Wildkatze, können die Vereinigung der Jäger des Saarlandes (VJS) und der Landesverband Saarland im Naturschutzbund Deutschland (NABU) verbuchen. Bei der Planung für die Nordsaarlandstraße, einer Verbindung zwischen der A 8 und

der A 1, werden die Belange der frei lebenden Tierwelt möglichst umfassend berücksichtigt. Im Auftrag des Landesbetriebs für Straßenbau (LfS) werden unter anderem für Rothirsch und Wildkatze die Bereiche erfasst, in denen Wildüber- oder -unterführungen sinnvoll und kostengünstig sind. VJS und NABU arbeiten seit zwei Jahren in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe „Grünbrücken“ eng mit dem Ministerium für Umwelt zusammen. Schon jetzt hat das

LfS für eine Ortsumgehung zwei Wildunter- und eine -überführung eingeplant. Landesjägermeister Paul Maurer und der NABU-Landesvorsitzende Ulrich Heintz lobten, dass sich das Projekt „wohltuend von früheren Straßenbaumaßnahmen abhebt“. Beide Verbände wollen sich auch dafür einsetzen, dass Querungshilfen, die vom LfS nachträglich für Altanlagen errichtet werden, als Ökopunkte anerkannt werden.

Günther Klahm

Brandenburg

Großtrappen haben sich vermehrt

Dank eines umfangreichen Artenschutzprogramms in der Mark Brandenburg hat sich die Population der Großtrappen in den vergangenen Jahren erholt. Wurden 1997 noch 55 Tiere gezählt, konnte man in diesem Jahr schon 82 Großtrappen nachweisen. Die Vögel breiteten sich einst über weite Teile Europas bis England und Südschweden aus. Im Mittelalter waren sie dann auch in Brandenburg zu finden und traten im 18. Jahrhundert gelegentlich so zahlreich auf, dass sie mancherorts zur landwirtschaftlichen Plage wurden. Um 1940 gab es in Brandenburg noch etwa 3000 Exemplare. Für den Rückgang der Großtrappen ist vor allem die intensive

Landwirtschaft mitverantwortlich. Fuchs und Dachs stellen derzeit zusätzlich eine große Bedrohung für die angegriffenen Bestände dar. Gelege, die im April/Mai bei landwirtschaftlichen Arbeiten gefunden werden, werden künstlich ausgebrütet und die Küken anschließend ausgewildert. Der Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel in der Landwirtschaft, die Erhöhung des Bracheanteils, veränderte Mahdtermine und die Bereitstellung spezieller Futterschläge können dazu beitragen, die Großtrappenpopulationen in der Mark zu stabilisieren und zu vergrößern.

KK

Nordrhein-Westfalen

LJV: „Jagdsteuer muss weg!“

Eine Kampagne zur Aufhebung der Jagdsteuer startete der nordrhein-westfälische LJV. „Die Jagdsteuer muss weg!“, fordert er ultimativ und ruft seine Mitglieder auf, das „Super-Wahljahr“ zu nutzen, um Parteien und Kandidaten in die Mangel zu nehmen. Im September finden in NRW Kommunalwahlen (Bürgermeister- und Landratswahlen) und im Mai 2005 Landtagswahlen statt. Eine günstige Gelegenheit also, die Politiker zu packen. „Wie halten Sie es mit der völlig überflüssigen Jagdsteuer?“ sollen die 80370 Jäger aus NRW hartnäckig ihre Wahlbewerber fragen, ginge es nach dem LJV.

„Ohne Jäger würde es teuer – für den Staat“, meint er, verweist auf zahlreiches unentgeltliches Engagement der Jäger Biotop verbessernde Maßnahmen wie das Anlegen von Hecken, Verbissgehölzen, Wildwiesen und Wild-

äckern sowie deren Pflege, Nisthilfen, vor allem aber kostenlose Fallwildentsorgung, und dann noch bestraft werden durch „Strafsteuer“, die Jagdsteuer, da sollen die Jäger jetzt deutlicher werden. Eine Sammlung von Argumenten als „Wahlprüfstein zur Abschaffung der Jagdsteuer“ stellte der LJV zusammen. Die sollen die Jäger ihren Oberbürgermeister- und Landratskandidaten zur bevorstehenden Herbstwahl zusenden und um eine klare Stellungnahme bitten. Die soll dann in die Wahlentscheidung einbezogen werden. Sollte das Fernziel Abschaffung der Jagdsteuer zur Zeit nicht möglich sein, fordert der LJV zumindest eine schrittweise Reduzierung. Bis zur endgültigen Abschaffung sollten die Gelder für Naturschutzzwecke, Biotop- und Naturschutzaufgaben, an die Jäger zurückfließen. PB

Niedersachsen

Luchsnachwuchs

Anfang Juli 2004 attackierte auf einem Wanderweg im niedersächsischen Forstamt Clausthal ein Luchs einen Schäferhund. Erst das Herbeieilen des Besitzers vertrieb das Tier ins Unterholz. Offenbar hatte die Luchsin versucht, ihren Nachwuchs zu schützen. Denn kurze Zeit später konnte ein Jäger einen Luchs mit drei Jungtieren in der Nähe des Vorfalles beobachten. Möglicherweise handelt es sich bei der Katze um ein im Sommer 2003 ausgewildertes Tier. Schon 2002 war erstmals Nachwuchs bei den Harzer Luchsen bestätigt worden und auch im Sommer 2003 konnten zwei führende Luchsinen beobachtet werden. Es scheint, dass es den ausgewilderten Luchsen offenbar gelingt, in ihrem neuen Lebensraum Fuß zu fassen. Die Nationalparkverwaltung Harz (Tel. 05582 9189-0) ist dankbar für jede Luchsbobachtung, da nur so fortlaufend Informationen über das Verbreitungsgebiet und das Verhalten der wieder angesiedelten Tiere ermittelt werden können. KK

Foto: Bangt

